



Predigt von Jörg Niederer zum Thema **Gott und die Dankbarkeit**

Predigttext: Johannes 6,11

Jesus nahm die Brote und dankte Gott. Dann verteilte er sie an die Leute, die dort saßen. Genauso machte er es mit den Fischen. Alle bekamen, so viel sie wollten.

Ist Gott dankbar?

Unlängst besuchte ich eine Art Bibelstunde. Dabei waren mit Kerem Adigüzel ein junger Imam und ein Pfarrer. Etwa 20 Personen entdeckten, was geschieht, wenn sich Koran und Bibel begegnen. Im Verlauf des Abends kam der liberale Koranausleger auch auf die 99 Namen Gottes zu sprechen. Im Islam ist das eine symbolische Zahl, die deutlich macht, dass wir immer nur ein wenig von Gott erkennen und wissen, aber ihn nie ganz verstehen können. Der 100. Name von Gott bleibt verborgen.

Kerem meinte, in der Liste der 99 Name sei aus seiner Sicht einer, welcher Gott nicht angemessen ist. Wir sollten herausfinden, welchen er meinte. Da gab es Namen und Bilder für Allah, die wir auch für den Gott der Bibel verwenden. «*der Erbarmer*», «*der König*», «*der Frieden*», «*der Schöpfer*», «*die Wahrheit*», «*der Starke*» usw. Aber bei einem Namen stutzte ich. Es war nicht der Name Gottes, den Kerem gemeint hatte. Gestutzt habe ich, als ich las: «*Gott, der Dankbare*».

Ich kenne die Bibel recht gut, wenn auch nicht in- und auswendig. Ich versuchte mich an diesem Abend zu erinnern, ob ich in der Bibel schon einmal von Gottes Dankbarkeit gelesen hatte. Später dann habe ich alle Bibelstellen zu Dankbarkeit, Danken, Dankopfer etc. anhand einer Konkordanz (das ist ein Buch, in dem alphabetisch jedes Wort der Bibel aufgeführt wird mit Stellenangabe) nachgeschlagen.

Was sagt die Bibel?

Es wird viel von dieser Dankbarkeit gesprochen. Es wird gesagt, dass die Völker Gott danken, natürlich auch einzelne Menschen. Alle Könige sind Gott zu Dank verpflichtet. Das Wort «*Dankopfer*» macht deutlich, dass der Dank wie eine Pflicht der Menschen an Gott gesehen wird. Wir sagen ja manchmal, dass wir «*zu Dank verpflichtet*» sind. Da heisst es (1. Timotheus 4,4): «***Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut. Und***

er hat nichts verworfen, was mit Dankbarkeit angenommen wird.» Das kennen wir. Ein Geschenk, für das wir dankbar sind, ist anders als das gleiche Geschenk, wenn wir es gar nicht wollen.

Kurz gesagt: Ich habe keine Stelle in der Bibel gefunden, in der von Gott gesagt wird, dass er dankbar ist.

Es gibt höchstens die Stellen, in denen Jesus Gott dankt, etwa beim Tischgebet. Wenn wir aber in Jesus Gott selbst sehen, dann würde das ja bedeuten: Gott dankt sich selbst. Das klingt auch wieder schräg und seltsam.

Muss Gott dankbar sein?

Es scheint, dass Gott keinen Grund zur Dankbarkeit hat. Das hat mit unserem Gottesbild zu tun, also wie wir Gott sehen. Für uns ist klar, dass wir alles in dieser Welt Gott zu verdanken haben. Sogar wenn wir ihm vertrauen, ist das sein Werk, ist das der Heilige Geist, der in uns Glauben bewirkt. Warum also sollte Gott seinem Werk dankbar sein?

Unsere Vorstellung von Gott ist doch so, dass er uns unerreichbar überlegen ist. Wir können gar nichts ohne seine Hilfe tun. Gott bräuchte uns nicht, es ist lauter Gnade, dass es uns gibt, und dass uns Gott beachtet. Wir sind ihm zu ewigem Dank verpflichtet. Nicht er uns?

Dankbarkeit in der Prozesstheologie

Es gibt aber auch andere Gottes- und Menschenbilder im christlichen Glauben. So gibt es die Vorstellung, dass Gott in sich sozial ist, in einem ständigen Austausch. Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist – zusammen ein Gott – sind in ständigem Gespräch miteinander. In diesem Sinn ist die Schöpfung wie ein zusätzliches Gegenüber von Gott. Indem die Schöpfung sich auf Gott ausrichtet oder von ihm abwendet, verändert sie Gott in seinem Sein. Gott wird – einfach gesagt – grösser, wenn mehr Menschen ihn verehren. Im Lobpreis von Christinnen und Christen würde Gott selbst noch grösser und erhabener.


In dieser Vorstellung hätte Gott Grund zu danken, nämlich einer Schöpfung, die ihn grösser macht.

Wäre es da nicht angemessen, wenn er auch der Schöpfung und den Glaubenden gegenüber dankbar ist?

Jesus dankt Gott

Gehen wir noch einmal zurück zu Jesus, der Gott gegenüber ganz offensichtlich dankbar war. Jesus, Gottes Sohn, Gottes Gegenüber in der Welt, das vollkommene Ebenbild Gottes, Gott selbst, er dankt Gott.

Indem Gott Mensch wird, wird er dankbar. Das ist eine weitere Möglichkeit, Gottes Dankbarkeit zu erkennen. In dem Moment, in dem



uns Gott ganz nahe kommt, in dem er für uns Menschen menschlich verstehbar wird, erkennen wir auch seine Dankbarkeit. Dass diese Dankbarkeit wiederum auf Gott ausgerichtet ist, dass Jesus in der Bibel nie beschrieben wird, wie er den Menschen dankt, mag irritieren, ist aber vielleicht auch einfach Zufall. Es steht ja auch an keiner Stelle, dass Jesus lachte.

Mehr wiegt aber schon die Aussage an uns Menschen, z.B. in Lukas 17,10: **«Wenn ihr alles getan habt, womit euch Gott beauftragt hat, dann sagt: 'Wir sind Knechte, weiter nichts. Wir haben nur unsere Pflicht getan.'»**

Das ist ein Menschenbild, in dem Frauen und Männer Gott immer etwas schuldig bleiben. Sie haben kein Anrecht auf Gottes Dankbarkeit.

Oder anders gesagt: Dort, wo Gott vollkommener Mensch wird, richtet sich seine ganze Dankbarkeit auf Gott. Von Gott selbst erwartet er aber keine Dankbarkeit.

Das muss aber jetzt wiederum nicht heißen, dass Gott nicht auch dem Menschen gegenüber dankbar ist.

Zeigt Gott seine Dankbarkeit durch Menschen?


Vielleicht können wir uns selbst so verstehen: Als Dankbarkeit Gottes. Wir Geschöpfe sind die sichtbare Dankbarkeit Gottes. Indem er in uns Menschen die Fähigkeit zur Dankbarkeit gelegt hat, zeigt Gottes seine Dankbarkeit. Nicht in den Aussagen über Gott, sondern im Verweis auf Gott. Da wir «nach seinem Bilde» geschaffen sind, und da wir danken, Dankbarkeit verspüren und zeigen können, muss Gott auch selbst dankbar sein.

Allerdings könnte man mit diesem Argumentieren auch sagen, dass Gott ein Sünder ist. Weil wir Menschen schuldig geworden sind, weil wir unseren eigenen Willen durchsetzen, und weil wir nach Gottes Bild geschaffen sind, ist folglich also auch Gott schuldig.

Doch nun verstehe ich, weshalb die Theologinnen und Theologen durch die Jahrhunderte hindurch diskutiert haben, wie die Gottebenbildlichkeit zu verstehen ist, ob sie durch die Trennung und Emanzipation des Menschen von Gott verloren gegangen ist oder nicht.

Die Abwendung von Gott durch uns Menschen ist aus meiner Sicht nicht Teil der Gottebenbildlichkeit. Sie ist deren Bedrohung. Aber sie kann diese auch nicht ganz zerstören.

Anders bei der Dankbarkeit. Die Dankbarkeit ist in jeder gelingenden Beziehung das, was diese Beziehung stärker macht. Wenn wir Menschen einander dankbar sind, dann entsteht eine verbindende Dynamik. Dann



entsteht Zusammenleben, Freude und Glück. Wie sagte doch der Theologe Karl Barth: *«Freude ist die einfachste Form der Dankbarkeit.»* Wer sich freut, drückt aus, dass er für etwas dankbar ist.

Liebe Gottes – die Dankbarkeit ausgegossen in unsere Herzen

Es gibt aber noch einen weiteren Zugang zu Gottes Dankbarkeit. In Römer 5,5 steht: **«Denn Gott hat seine Liebe in unsere Herzen hineingegossen. Das ist durch den Heiligen Geist geschehen, den Gott uns geschenkt hat.»**

Vielleicht kann man sagen: Indem Gott durch den Heiligen Geist zu uns Menschen kommt, Teil von uns Menschen wird, in uns ganz da ist, zeigt er seine Dankbarkeit.

Gott will bei uns sein. Gott lässt uns Menschen nicht allein. Es gibt nie einen Moment, indem Gott nicht in uns wirkt. Als Heiliger Geist bewirkt er in uns Wollen und Vollbringen. Im Philipper 2,13 heisst es: **«Denn Gott bringt euch dazu, dass ihr nicht nur so handeln wollt, wie es ihm gefällt. Er sorgt vielmehr dafür, dass ihr es auch könnt!»**

Dankbarkeit ist zweifellos meist eine gute Sache. Solange sie aus freien Stücken erfolgt, und nicht erzwungen wird, ist sie gemeinschaftsbilden. Genau dazu befähigt uns Gott selbst. Es ist seine Dankbarkeit, die durch seine Geistesgegenwart in uns aufleuchtet.

Wer liebt, ist dankbar. Wer liebt, wird dankbar. Indem Gott seine Liebe in unsere Herzen ausgegossen hat, werden wir fähig, Gott zu lieben von ganzem Herzen, und unseren Nächsten wie uns selbst (Matthäus 22,34-40).

So gesehen ist Pfingsten der Tag, an dem Gottes Dankbarkeit sichtbar wird. Sichtbar in seiner totalen Zuwendung zu uns Menschen. Sichtbar auch darin, dass er uns nicht mehr verlässt. Sichtbar, dass er nun immer bei uns ist. Sichtbar in seinem lebensförderlichen Handeln durch und an uns.

Ich erkenne Gottes Dankbarkeit. Weniger in buchstäblichen Aussagen der Bibel. Ich erkenne sie in dem, was Gott für uns getan hat und tut, wie er mit uns und bei uns ist. Ich erkenne die Dankbarkeit Gottes durch den heiligen Geist, der Gottes Liebe in uns wohnen lässt.

Amen.

St. Gallen, 5. Mai 2022 – Jörg Niederer